

ſelben Atemzuge gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die Kommiſſionsberatung ergebe, daß nicht zu viel Mittel aufgewandt werden müßten, um das Theater auf der bisherigen Höhe zu erhalten. Sezen Sie aber die Preiſe herab, werden Sie wieder das Ergebnis haben, das Sie das vorige Jahr trotz zunehmenden Beſuchs nach Kopſzahl gehabt haben: die Einnahmen gehen zurück. (Sehr richtig.) Sie würden, wenn Sie das gleiche künstlerische Reſultat haben wollen, mit den 33 500 M., die jetzt veranſchlagt worden ſind, nicht auskommen, ſondern Sie würden die Summe erhöhen müſſen. Wer das wünſcht, daß eine weitere Beſtätigung des Budgets eintritt und glaubt verantworten zu können, daß wir uns nicht dem Finanzdepartement anſchließen müßten, das ausgeſprochen hat, daß wir mit der jetzt beantragten Summe an der Grenze angekommen ſind, die wir leiſten können, möge für die Kommiſſion ſtimmen. Weiter iſt geltend gemacht, die Kommiſſion müſſe klarſtellen, ob nicht die ſtaatliche Regie Platz greifen könne oder ob nicht eine Ausſchreibung des Direktorpoſtens in Frage kommen müſſe. Ich bin ein grundsätzlicher Anhänger der Regie und habe niemals ein Gehl daraus gemacht. In dieſem Falle ſage ich aber, daß auch hier das Beſſere der Feind des Guten iſt. Wir haben nach dem System des Herrn Intendantzrat Kurtſcholz ein künstlerisch durchaus befriedigendes Ergebnis gehabt, und wir können, namentlich, wenn wir denjenigen, der nächſt Herrn Direktor Kurtſcholz am meiſten Einfluß auf die Geſtaltung des Theaters gewonnen hat, als Leiter in Zukunft haben, dieſem vertrauen, daß wir auch weiterhin künstlerisch befriedigende Ergebnisse haben. Ob wir auf die Dauer uns der Regie entziehen können, ſteht dahin; darüber iſt heute nicht zu entſcheiden. Aber aus rein künstlerischen Gründen würde die Regie nicht erforderlich ſein, und ich habe auch das Vertrauen zu der Perſönlichkeit des Herrn Fuhs, daß er die Vorteile der Regie auf ſozialem Gebiet, ſoweit es in ſeiner Macht ſteht, dem Theater zugute kommen läßt. Es iſt ein Hauptvorteil der Regie, daß die Mitglieder des Theaters, mehr als es ihnen ein Privatunternehmer bieten kann, in ihrer ganzen Lebenshaltung geſchützt werden können. Aber das koſtet natürlich Geld, und recht viel Geld. Denken Sie daran, daß das Regietheater die Penſionsberechtigung der an ihm Arbeitenden

durchführen müßte; dem könnte der Staat ſich nicht entziehen. Das wäre ohne weiteres die Folge der Regie. Wollen Sie das? Sie werden es vielleicht in einigen Jahren wollen, aber heute iſt nicht daran zu denken. Jedenfalls müſſen Sie ſich klar darüber ſein, daß das ſehr viel Geld koſtet. Nun ſpricht Herr Löwig von Regie und Ausſchreibung. Das ſind zwei Worte, die ſich überhaupt gar nicht reimen, denn die erſte Vorausſetzung, um überhaupt jemals die Regie einführen zu können, iſt, daß man einen Leiter hat, den wir genau kennen und der uns genau kennt. Einen Herrn von auswärts, der Lübeck auf das Risiko der Stadt als Verſuchsfeld für intereſſante Verſuche benutzt, können wir nicht brauchen. Wir müſſen ganz genau wiſſen, daß der Mann mit unſern Verhältniſſen eingehend vertraut iſt und ſie in praktiſcher Erfahrung ſtudiert hat; wir müſſen auch wiſſen, daß es ein Mann iſt, der es mit ſeinem künstlerischen Streben ernst nimmt, ohne übermäßige Ansprüche zu ſtellen. Je mehr Sie hier einen Neuling heranziehen, deſto mehr werden Sie die Frage der Regie hinauſchieben. Aus dieſem Grunde glaube ich, daß eine Kommiſſion praktiſche Ergebnisse nicht zeitigen kann. Aber ich ſetze den Fall, die Kommiſſion wäre dahin gekommen, die Regie vorzuſchlagen und der Senat würde ſich dem anſchließen. Dann werden Sie in einigen Monaten vielleicht erreichen, daß vom 1. Mai 1911 an eigene Regie ſtattfinden könnte. Aber dann ſind die Mitglieder, die wir brauchen, weg. Wenn Sie jetzt nicht den Direktor in die Lage verſetzen, Mitglieder zu engagieren und die Saiſon 1911 ſchon jetzt vorzubereiten, iſt gar nichts Gedeihliches möglich. Warum iſt denn die Spielzeit unter Herrn Direktor Kurtſcholz ſo gut geweſen? Weil die Theaterbaukommiſſion in verſtändiger Würdigung der Darlegungen Herrn Direktor Kurtſcholz in die Lage ſetzte, ſchon im Juli 1907 zum September 1908 zu diſponieren. Dadurch war es ihm möglich, tüchtige Kräfte zu engagieren, und er hat noch an dem Tage, als der Vertrag vollzogen war, ſich telegraphiſch ſeiner erſten Kräfte verſichert. Nun wollen Sie ein Vakuum ſchaffen. Sie wollen den Agenten mitteilen: Herr Direktor Kurtſcholz geht zum 1. Mai, und was wird, wiſſen wir nicht. Dann werden die guten Kräfte Verträge von auswärts akzeptieren, und wenn wir Erſatz haben wollen, finden wir ihn nicht. Wer es mit dem Theater gut